

Magnus Frisch (Hrsg.), *Metrik im altsprachlichen Unterricht*, [Ars Didactica 4], Speyer 2018 (Kartoffeldruck-Verlag), 392 S., 3 Abb., EUR 12,- (ISBN 978-3-939526-37-7).

Schon im Jahre 1984 hatte sich der Rez. in einem kaum beachteten Aufsatz (Erste Dichterlektüre im Lateinunterricht, Mitteilungsblatt des dt. Altphilologenverbandes 27,3, 1984, 7-9) dafür ausgesprochen, die lateinische Verskunst quasi mathematisch über die konsequente Anwendung der Prosodie mit dem iambischen Senar einzuführen. Umso mehr freut er sich, vieles von seinen eigenen 35 Jahre alten Überlegungen im neuen Band zur Metrik wiederzufinden, so etwa wenn sich der Hrsg. im Einführungsreferat mit dem Titel: „Metrik im Unterricht. Gründe – Ziele - Wege“, 11-20, unter 3.1., 4.1., 4.2. und 5.1. dezidiert für die Vermittlung einer exakten Prosodie ausspricht, 14-16, Fabiola Dengler in ihrem Beitrag „Terenz' Adelphoe im Unterricht. Der iambische Senar in der Schule“, 253-275, dieses Metrum als Einstieg vorstellt oder Wolfgang Schoedel die Aufgabe: „Bezeichne die Quantitäten, lies das Gedicht laut und notiere deinen ersten Hör- / Leseindruck!“, unter dem Titel „... at non effugies meos iambos – Catulls Invektive c. 29 als Einstieg in die Funktion römischer Metrik“, 229, vorschlägt. Sch. wählt mit Catulls Schmähgedicht auf Caesar im Anschluss an die Lektüre des *Bellum Gallicum* ebenfalls den Einstieg in die Metrik über einen den Schülern nachvollziehbaren und leicht zugänglichen Inhalt, wie es schon der o. a. Aufsatz mit Phaedrus angeregt hatte. Auch der Aufsatz von Heike Wolf, „Einführung in die lateinische Metrik. Ein Unterrichtsbeispiel für Catull und Ovid“, 69-88, geht von der Prosodie bzw. den Quantitäten aus, um einen induktiven Zugang der Schüler zu den Metren der beiden Dichter finden zu lassen.

Eine von Frisch durchgeführte Lehrerbefragung, „Beobachtungen zur Behandlung von Prosodie und Metrik im altsprachlichen Unterricht“, 21-43, ergibt als Ergebnis, dass die Prosodie bei Lehrenden wie Schülern zu wenig Beachtung findet, 27-30, – ein Umstand, der vom Autor der Umfrage beklagt wird. Er „ist weder nachvollziehbar noch haltbar. Ein Verständnis für die Metrik ist so nicht möglich“, 41. Die „wichtigsten Grundlagen der Prosodie“, 284, hält auch Boris Dunsch in seinem Projekt: „Der lateinische Prosarhythmus. Eine induktive Einführung im Lektüreunterricht“, 277-309, für unverzichtbar.

Dieser letzten Aussage stimmt ebenso Hans-Joachim Glücklich zu, wenn er im 5. Kapitel seines Beitrags: „Verse lesen – Latein lesen und sprechen. Meine persönliche Lösung des Lesens und Analysierens lateinischer Verse“, 89-120, für „Natürliches quantifizierendes Lesen“, 103, und eine Abkehr vom sogenannten Skandieren eintritt: „Es gibt nur eine Betonung, den Akzent, der auch bei der Prosa angewendet wird. Dieser bleibt in der Dichtung erhalten.“ Dazu sei die genaue Beachtung der Längen und Kürzen erforderlich. Zugleich unterwirft G. iktierendes Lesen dem Verdikt, „falsch und unbegründet“, 102, zu sein, denn es verhindere „inhaltsgerechtes lesen“, 113, und damit eine sachgerechte Interpretation, 99-102. Eine solche könne nur „quantitätsgerechtes Lesen“ leisten. Gregor Bitto macht in seinem Vorschlag für eine Unterrichtsreihe: „*Non pedibus aequis*. Zur Metrik in Ovids elegischen Dichtungen im Unterricht“, 185-206, die Verslehre an Beispielen aus Ovid zum eigentlichen Gegenstand des Unterrichts, denn das dadurch erworbene metrische Grundwissen führe nicht nur „ästhetischen Mehrwert“ vor Augen, sondern bilde „die Brücke für subtilere Interpretationen“, 204,

verwirkliche letztlich seine eigentliche Funktion als Inhaltsvertiefung, 187.

Vom „besonderen, genusspezifischen Reiz“, 251, der in Metren verfassten lateinischen Poesie handelt auch der Beitrag von Christoph Kugelmeier, „Lyrische Versmaße im akademischen Lateinunterricht“, 239-252.

John Bulwer spricht sich in seinem Aufsatz: „*Mnemonics for Metre*“, 171-183, dafür aus, Schüler mit Gedichten der eigenen Sprache, in diesem Fall des Englischen, an die verschiedenen Metren heranzuführen, um ihnen mögliche Ängste zu nehmen und Vorbehalte abzubauen: „*If these strange metres can be heard to resemble something well known from childhood, then this may go some way to convincing the learners that this is not as difficult as it appears at first*“ (175).

Weitere Beiträge haben die griechische Metrik zum Gegenstand, Katharina Waack-Erdmann, „Metrik im Griechischunterricht“, 121-169, die Beziehung von Musik zur griechischen und lateinischen Verslehre, Immanuel Musäus, „Metrik und Musik“, 311-345, und eigene lateinische Dichtung, Anna Elissa Radtke, „Dichten und Dichtung im Lateinunterricht. Eine Vision ganzheitlichen Lateinunterrichts“, 347-377. Ein Überblick über die deutschen Curricula, Jens Pickenhan, „Metrik im altsprachlichen Unterricht – Eine Analyse der Lehrpläne und Curricula in der Bundesrepublik Deutschland“, 45-68, eine Bibliographie und ein Autorenverzeichnis runden den Band ab.

Die Vielfalt der Beiträge mit ihren zum Teil kontroversen Ansätzen zeigt, dass das Thema der Metrik didaktisch und vielleicht sogar fachwissenschaftlich noch nicht endgültig aufgearbeitet ist. Insofern verspricht der Band interessierten Lesern eine anregende und zu eigener Urteilsbildung herausfordernde Lektüre.

MICHAEL WISSEMANN

*Friedrich Maier / Rudolf Henneböhl, Das große Klausurenbuch zur Autorenlektüre (Prosa), Ovid-Verlag, Bad Driburg 2018, 212 Seiten, EUR 22,00 (ISBN 978-3-938952-34-4).*

Friedrich Maier und Rudolf Henneböhl ist es mit ihrem Klausurenbuch gelungen, ein *liber unicus* vorzulegen. Die Autoren machen mit einem umfangreichen Material zur Vorbereitung auf Lateinprüfungen ein Angebot sowohl für Lernende als auch für Lehrende.

Differenziert aufbereitet eignet sich das *opus* für die Vorbereitung auf Klausuren besonders und gerade in der Schule. Schülerinnen und Schüler erhalten die Chance, in einem in Sprachstruktur und Inhalt angepassten Vorbereitungstext-Text (V-Text), den Stand ihrer eigenen Übersetzungskompetenz festzustellen. Unterstützt wird dieser Schritt durch eine jeweils angebotene gezielte grammatische Vor-entlastung. Dem Prinzip des selbstorganisierten Lernens entsprechend folgt die Bereitstellung der Lösung im Anhang, mit deren Hilfe die Lernenden – gestärkt durch die Erkenntnis ihrer Leistungsfähigkeit – ihre Motivation für das Lateinische erhöhen können. Gleichmaßen kann durch den konstruktiven Umgang mit den mit Hilfe der Lösungen erkannten und analysierten Fehlern die Kompetenz zur Selbstkontrolle gestärkt werden.

Der Prüfungstext (ein zuweilen adaptierter Originaltext) schließt die jeweilige Klausuren-Sequenz ab. Die Klausur-Texte sind inhaltlich so ausgewählt, dass sie meist auf bekannte Inhalte in den Lektüreausgaben anknüpfen. So verfügt z. B. einer der Nepos-Prüfungstexte „Hannibal – unbesiegbar?“ über einen von der Schullektüre her nachvollziehbaren Inhalt, da er sich mit der womöglich im Unterricht behandelten Machtkonstellation zwischen Hannibal und Scipio in Verbindung bringen lässt.